# **Stufung**

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 79 (1953)

Heft 35

PDF erstellt am: **02.06.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-492585

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

## Z Basel an mym Rhy...

My Frau, wo alles list, was enere under d Auge kunnt - si het sogar d Erklärig zue dr Schtyr-Erklärig uswändig gleert, so daß i jetz äntlig waiß, was i no abzieh darf, nodäm mi dr Schtaat abgrisse het - also my Frau, s Schuggi, het my beesi Bebbi-Lälle im Näbi grad kennt und zue mr gsait: «Los Migger, s het kai Wärt, du kasch di no so aschtränge, d Lyt verschteen hit nimme Baseldytsch, hechschtens no d Höschmerschprooch us em Horburg oder sunsch esone Promenademischig vom Itelpfad. s isch miesam z läse fir d Limmathener vom (geischtigen Kurort), und rasserain schrybsch dä Moggedaig-Dialäkt au nit, wenn de scho d'Nase allewyl im Leerbuech vom Fridolin und vom Peter Pee schtegge hesch. Schryb du lieber dytsch, oder so wie dir dr Schnabel gwachsen isch. Das verschtoot e jede, und schließlig wän die vyle liebe Neibirger usem Badische und vo Blotze au ebbis ha vo dym Gmies.»

Hets gsait, s Schuggi, und do hani dänggt, rächt hets. I ha jo kai Larve vor em Gsicht und ka my bees Muul uf guet baslerisch au inere Fremdschprooch s ganz Joor zum Intriguiere bruuche.

公

Also versuchen wir's einmal. Schade, daß Du, lieber Nebi, nicht in Basel beheimatet bist. Wir haben leider nur den Ebi, und das ist ein schwacher Ersatz; denn der Vorsteher des Baudepartementes verbreitet eher Nebel, als daß er ihn spalten würde, und Humor besitzt er auch wenig. Es längt knapp ab und zu für einen unfreiwilligen. So, als er kürzlich im Großen Rat sagte, er kenne einige Herren, die nun einmal an dem und jenem Bäumli hängen würden. Am «Bäumli» steht das Gerichtsgebäude, und tatsächlich gibt es dort einen redegewandten kleinen, manchmal recht bissigen Präsidenten, der sich vehement gegen die sture Abholzerei unserer schönsten alten Parkbäume durch den Stadtgärtner wehrt. Für die Caprioli des Stadtgärtners Arioli ist aber letzten Endes das Baudepartement verantwortlich, und so bleibt eben Ebi doch Hängemann. Er wäre auch an der St. Alban-Brücke, die nun endlich gebaut

wird, hängen geblieben, wenn es nicht kräftig den Rhein hinauf geschallert hätte

Mein Freund Bobbi hat folgenden Albumvers verbrochen:

Wo man den Ebi frei läßt walten, Bleibt von der Altstadt nichts erhalten; Den Stil, gepflegt in jenen Zonen Nennt jedermann den ebigonen!

¥

Im Basler Zolli sind, eine Rarität ersten Ranges, zum ersten Mal seit Jahren junge Strauße ausgeschlüpft. Vogel Strauß-Politik? keineswegs. Das hieße ja den Kopf in den Sand stecken, wo gar keiner ist. Sand nämlich, nicht etwa Kopf. Zoologenköpfe haben wir so viele, da einem die Sinne schwinden. Offenbar zu viele; denn einer der prominenten wandte sich energisch ostwärts, d. h. nach Zürich. Er hedigeriere dort besser, meinte er, und müsse nicht nach fremder Geigy tanzen oder ständig Portmännchen machen.

A

Uebrigens, auch unsere Stadtväter stecken ihre wertvollen Köpfe nie in den Sand, höchstens ins Grundwasser, draußen in der Hard oder dann in die zweite Ebene. Diese befindet sich nicht etwa nur im Staatskeller des Blauen Hauses, wo jetzt der eigene Domänenwein ausgeschenkt wird - Domänen nicht etwa Dämonen-Wein; denn bei aller Bankettfreudigkeit, - dämonisch sind unsere Regierungsräte nicht; auch nicht gerade dynamisch, wenn man etwa den Leibesumfang des Herrn Justizministers an der Länge mißt, die er jeweils braucht, um einen Bericht oder Ratschlag auszuarbeiten. - Nun eben, dieser wohlbeleibte, gemütliche Herr übt das Amt des Kellermeisters aus.

Aber zurück zu unserer zweiten Ebene. Man studiert nämlich allen Ernstes die Frage, ob der in den engen Strafsen oben eingeengte öffentliche Verkehr, also das Tram, nicht am besten in einem Tunnel verlocht werden könnte. Warum nicht? Es wurde schon für wesentlich dümmere Sachen Geld verlocht. Man sieht wieder einmal, wie bescheiden die Basler sind. Während Churchill nur noch Gespräche auf höchster Ebene führen will, begnügt sich Basel mit der zweiten Ebene. Tram, Tram, Traderidi!



"Pass uf Heiri! Es Velo!"

### Der Selbsthilferuf aus dem Wallis

«Oh, helft uns, Schweizer! Seid so gut! aus unsrer Aprikosenflut! Und grenzenlos, zu jeder Zeit, bleibt unsre große Dankbarkeit.

Oh, zeigt die immer offne Hand für jede Not im Vaterland! Inzwischen, Euch ganz zugetan, blockieren wir die Simplonbahn.

Oh, helft uns! Helft! Die Not ist groß! Wir werden, was uns wuchs, nicht los! Der Dank kennt keine Grenzen mehr! – Drum sperren wir den Grenzverkehr.

Zeigt uns die gute Qualität der Schweizer Solidarität! Laßt Wagen nach dem Wallis rollen ... die, wo wir dann verbrennen wollen.

Nun aber tifig! Und nicht maulen! Bevor uns alle Früchte faulen! Wir stehn bereit zu Schutz und Trutz! Sonst chlöpft's denn öppen! Gottfriedstutz!»

Es hat geklöpft in Eurem Tal. Wir sahen auch das Schandfanal und können es noch jetzt nicht fassen, daß Schweizer so sich gehen lassen.

Paul Altheer

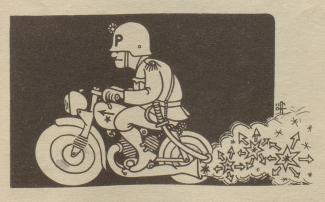
#### Stufung

Ueber seinen Weg zur Malerei befragt, erklärte der Streicher: «Mein Schuldirektor hat meine Begabung entdeckt und gefördert», der Könner: «Die Akademie hat mich sehen gelehrt», das Genie: «Der Meister hat mir beigebracht, Farben anzureiben.»

### Feststellung

Im Strandbad gibt es nur eine Partei: die Partei der Bluttokraten. fis





Zwecks Lärmbekämpfung